

HOMILIE AM OSTERSONNTAG

*entnommen aus
Pastorale Mitteilugen
Mai 1884*

November 2006
Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des
Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung
Peter Sgotzai . 64720 Michelstadt

a-2142

Belehrung über Jesaias 36, 4-11

[75] Ägypten und Assyrien - diese beiden einander feindlichen Mächte waren in verschiedener Weise dem Volke Israel gefährlich, das eine durch seine Reize zur Sinnlichkeit, das andere durch seine imponierende bewaffnete Macht und überhaupt durch menschliche Stärke in körperlicher und geistiger Ausbildung. Wir sehen sie in der ganzen Geschichte der Königreiche Israel und Juda - bis zum Aufkommen des babylonischen Weltreiches - gleichsam wie zwei schwere Bleigewichte an den zwölf Stämmen des Gottesstaates hängen, und sie von ihrer geistlichen Bestimmung zum Segen aller Völker, in die Verdorbenheit des Heidentums herunterziehen.

Wie das Zünglein an der Waage zwischen zwei gewichtigen Schalen sich immer hin und her wiegt, so sehen wir fast alle Könige Israels und Juda's - (die nicht wie David, Assa, Josaphat, Josias, Hiskias und ihres Gleichen mit wahrhaftiger Treue ihr ganzes Vertrauen und die einzige Stütze ihrer Macht in dem Bunde mit Gott und Seinem Heiligtum suchten) - bald hier bald dort - bald gegen Mittag in Ägypten, bald gegen Mitternacht in Assyrien Hilfe und Stützen suchen - und dadurch immer unselbständiger und

ohnmächtiger werden, bis endlich ein dritter Feind, Babylon, Land und Stadt und Heiligtum verwüstet und zerstört, und das gefangene Volk in die Fremde entführt.

Soll uns diese Betrachtung nützlich sein, so müssen wir ihr Gegenbild in der Geschichte des Christentums verstehen.

Auch die Christenheit schwankt, seitdem sie ihre himmlische Bestimmung, ein Licht der Welt, aber nicht eine Macht in der Welt oder gar über die Welt zu sein, vergessen hat - seitdem die Christen vergessen haben, die Kirche des HErrn durch die Gaben des Heiligen Geistes, die allen Getauften eigen sein sollten, zu verherrlichen - seitdem schwankt und wankt die Christenheit fortwährend zwischen zwei großen Versuchungen hin und her: fleischlicher Genusssucht einerseits, und geistlichem Hochmut andererseits, die dem gesunden Christentums ebenso verderblich sind, wie die Reize des an Naturprodukten reichen Ägyptens und des in Macht, Kunst und Wissenschaft glänzenden Assurs für Israel waren.

Die Laster der Sinnlichkeit einerseits und die Vergötterung des Menschengenusses, der Fleisch für seinen Arm hält, andererseits, zerstören die Heiligkeit der Gotteserkenntnis des Christenvolkes so

vollständig, wie das Feuer einen Wald niederbrennt, der von zwei Seiten her angezündet wird. Die begleitenden Übel des Aberglaubens und Unglaubens sind der Beweis, dass der geistliche Tod im Christenvolk immer mehr um sich greift.

[76] Gott hat in Seinem großen Erbarmen in unserer Zeit alles getan, was möglich ist, das auslöschende Licht Seiner Christenheit wieder anzuzünden und auf den Leuchter zu stellen, - aber da man im Großen und Ganzen Seine Hülfe verschmäht, geht Seine Geduld über dieser Haushaltung zu ende.

Eine schwere Strafe für die Verschmähung der rettenden Hand des HErrn in Seinen Aposteln, wird sich ganz von selbst aus dem Ungehorsam und Trotz der Getauften entwickeln. - Wir meinen die gewaltsame Unterdrückung und Erstickung der wahren Religion. - Wir sagen nicht, dass diese Strafe schon erschienen ist; im Gegenteil: wir sehen, dass die Fürbitte im Heiligtum sehr wirksam ist, die drohenden antichristlichen Mächte noch zurück zu halten. Nicht vergeblich ist unser Bitten. Gott segnet noch Kirche und Staat und hilft ihnen, dem Verderben einen Damm entgegen zu halten. - Regierungs-Weisheit und geistlich-väterliche Ermahnung in christlichen Staaten und Kirchen stemmen sich der Flut der Gottlosigkeit entgegen; - aber kommen wird die Zeit,

wo die Fürbitte in dem nach Gott geordneten Heiligtum aufhört, und der Mensch der Sünde seine Macht aufrichtet.

Kurz aber schrecklich wird die Herrschaft des Antichristen auf dem Erdboden sein; ein neues Babylon, dessen Aufkommen, Höhe und Sturz im Buch der Offenbarung beschrieben ist.

Lasst uns dies zu unsrer Besserung und Heiligung bedenken. Wir können aus der biblischen Erzählung von dem Könige Hiskias und seinen Getreuen lernen, uns vor dem geistlichen Assur zu hüten, der wie ein schimmerndes Heer unter den Namen: Moderne Bildung, Fortschritt, menschliche Größe, Triumph des Verstandes, heranzieht, um dem einfältigen Glauben nach väterlicher Weise, und der liebenden Pflege des Gottesdienstes und christlicher Barmherzigkeit seine Verachtung und sein Übergewicht zu zeigen.

Dieser Geist des Stolzes auf die Fortschritte aller menschlichen Bestrebungen, ohne Glauben, rühmt sich vieler Tugenden, leugnet aber die natürliche Verderbtheit des Menschen ganz hinweg, und sucht die Begriffe von Sünde und Gnade, göttlichen Offenbarungen und wunderbarer Hilfe ganz aus den Vorstellungen des Volkes zu verbannen und ins Reich

der Fabel zu versetzen. Die heilige Schrift ist ihm ein veraltetes Märchenbuch.

Gar manche glänzenden Reden von Leuten, die sich ihres Unglaubens rühmen und sich zu Lehrern des Volks aufwerfen, sind aus demselben Lügengeiste entsprungen, wie die stolze, höhnische und gotteslästerliche Rede des assyrischen **Erzschenken**, gegenüber dem jüdischen Volk auf der Mauer Jerusalems.

[77] Hiskias trug Leid über diese Heimsuchung und nahm seine Zuflucht zum Gebet im Heiligtum; er fand Gnade bei Gott. Die Plage wurde abgewendet, das feindliche Heer vernichtet. Ganz ähnlich ist unsere Aufgabe, und sie wird ohne Zweifel, wenn wir sie treu erfüllen, von demselben Erfolg gekrönt werden.

So lange Hiskias betet, kann Assur nicht siegen. Gott hat uns so weit gebracht, dass wir den Feind erkennen, und dass all seine Lockungen von Freiheit, geistiger Größe und Berühmtheit, Reichtum und irdischer Glückseligkeit keinen Reiz für uns haben.

Die Todeskälte eines Lebens ohne Gott weht uns schauerlich aus dem herrschenden Geist unserer Zeit entgegen. Wir möchten viel lieber niemals geboren, als solches Geistes Kinder sein.

Aber eins ist's, woran wir noch viel zu lernen haben, und worin uns die drei von Hiskias abgesandten Männer: Eliakim, Schebna und Joah ein schönes Beispiel geben.

Sie waren dem Befehl ihres Königs gehorsam und antworteten nichts auf die Verführungen, Drohungen und Beschimpfungen des Feindes. Sie widersprachen nicht, weil sie hören sollten, was der Erzschenke sagte, um es dem Könige zu berichten.

Darum zäumten sie ihren Mund, obwohl es in ihrem Herzen gohr; - nur ein Mal nahmen sie das Wort, um zu bitten, dass zu dem Volke nicht jüdisch geredet werden möchte. So mögen auch wir, wo wir können, die Ohren der Unmündigen und Schutzlosen vor dem Gift der Gotteslästerung zu schützen suchen. - Wie sehr sind unsere Kinder in den Schulen den rohen Angriffen ungläubiger Lehrer gegen ihren Glauben ausgesetzt. Da kommen wohl Fälle vor, wo die Eltern durch sanfte Vorstellungen gegen die Lehrer ihren Kindern mehr nützen können, als durch gewaltsames entrüstetes Einschreiten.

Die Geduld der drei Männer verhalf ihnen und dem Könige zum Siege durch Gottes Hilfe.

Lasst uns ihre Ruhe und Gelassenheit als Muster der Nachahmung zu Herzen nehmen, damit, wenn ähnliche Anfechtungen uns treffen, wir auch

schweigen lernen, wo wir hören und aufmerken sollen, wie weit der Feind schon vorgedrungen ist, um darüber vor Gott Leid zu tragen und Seine Hilfe zu suchen.

Lasst uns auf Jesum sehen, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens: auch Er schwieg zuletzt völlig gegen alle Drohungen, Anklagen, Herausforderungen und Lockungen Seiner Feinde; und als Seine Lippen sich für immer schlossen, da war Sein Werk vollbracht.

Alle, die dem Lamme nachfolgen wollen, müssen durch Geduld und Leiden zur Herrlichkeit eingehen, wie denn Gottes Wort sagt: „Ein Geduldiger [78] ist größer, als ein Starker, und der sich selbst bezwingt, größer, als der Städte gewinnt.“